

Hr. Friedel zeigt ferner an, dass man in Kleinasien einen neuen Fundort von Hessit (Tellurit von Gold und Silber) aufgefunden hat.

Hr. Ch. Girard macht eine Mittheilung über die Anwendung der Sulfosäure des Diphenylamins beim Färben und Zeugdruck in Grün oder Schwarz.

Er theilt ferner mit, dass das aus flüssigem Toluidin bereitete Dicrosylvamin ebenfalls flüssig ist und bei 308—312° siedet.

Hr. Lorin legt der Gesellschaft seine Arbeit über die Bildung von Oxalsäureäthern beim Erhitzen der mehratomigen Alkohole mit Oxalsäure vor; ich habe hierüber schon berichtet.

Fr. Friedel reclamirt in dem Namen des Hrn. Silva und dem seinen die Priorität für das von Hrn. Hartenstein vor Kurzem beschriebene Dichlorallylen (Journ. für pract. Chem. [2] VII, S. 308). Dieser Chemiker scheint die Untersuchungen der HH. Friedel und Silva, welche schon vor mehr als Jahresfrist veröffentlicht wurden, vollständig zu ignoriren.

263. Specifications von Patenten für Frankreich.

94779. E. Dodé, Paris. „Graviren auf Glas.“

Datirt 4. April 1872.

Das Glas wird fein matt geschliffen und sodann mittelst eines Gemenges von Borsäure, Gummi und etwas Wasser die gewünschte Zeichnung aufgemalt. Nachdem die Zeichnung getrocknet, wird die Glasplatte auf eine zum Schmelzen der Borsäure hinreichende Temperatur erhitzt; die Säure ertheilt dem Glase wieder seinen Glanz und die Zeichnung ist fixirt. Man kann der Borsäure verschiedene Metalloxyde beimengen und erzeugt so farbige Bilder.

94787. Herpe. „Papierbreibereitung.“

Datirt 5. April 1872.

Der Patentinhaber wendet zur Fabrikation von Papierbrei eine in Algerien wachsende Pflanze Ferula, eine Art Bambusrohr, an. Die Operationen, denen er dieselbe unterwirft, bieten nichts Eigenthümliches dar.

94816. Faure und Kessler, Clermont-Ferrand. „Apparat zur Concentration von Flüssigkeiten.“

Datirt 10. April 1872.

Die Apparate, welche hauptsächlich zur Concentration von Schwefelsäure dienen sollen, bestehen aus einer Reihe flacher Gefässe, die sich in einer grossen Bleikammer befinden, worin sich die Dämpfe verdichten. Die Decke dieser Kammer ist so vorgerichtet, dass die verdichteten Tropfen nicht wieder in die Abdampfgefässe zurückfallen können.

94830. Piedallu. „Ledergerben.“

Datirt 6. April 1872.

Das Rohleder wird mit Kochsalz und Alaun imprägnirt und sodann mit einer Composition von Harz oder Colophonium, Talg und Steinöl in veränderlichen Pro-

portionen behandelt. Das Salz und der Alaun werden darauf mit Wasser ausgezogen.

Dieselbe Composition kann angewendet werden, um dem schon gegerbten Leder Geschmeidigkeit zu geben.

94840. Brin, Puteaux (Dép. de la Seine). „Conserviren von Nahrungsstoffen.“

Datirt 6. April 1872.

Dieselben werden in Gefässe eingeschlossen, in denen man zuerst einen luftverdünnten Raum erzeugt und alsdann Gase, welche die Fäulniß verhüten, comprimirt. Darauf verschliesst man sie hermetisch. Die Natur der anzuwendenden Gase hängt von der Art der Nahrungsmittel ab.

94858. Martin und Delamotte. „Verfahren zum Ueberziehen der Metalle mit Nickel.“

Datirt 13. April 1872.

Die Erfinder ersetzen die gewöhnlich angewendeten Mineralsalze des Nickels durch Nickelsalze organischer Säuren. Man bereitet das Bad folgendermassen: Man löst in 15 Liter Wasser 1250 Grm. Citronensäure, 500 Grm. Chlorammonium oder Ammoniumsulfat, 500 Grm. Ammoniumnitrat, erhitzt die Lösung auf 80° und sättigt sie nach und nach mit frisch gefälltem Nickeloxydulhydrat. Darauf nimmt man sie vom Feuer hinweg, sättigt sie mit 2.5 Liter Ammoniak und verdünnt mit Wasser auf 25 Liter. Die Flüssigkeit enthält alsdann ungefähr 50 Grm. Nickel im Liter. Man lässt sie erkalten, setzt 500 Grm. Ammoniumcarbonat hinzu, lässt absetzen und filtrirt.

Die Flüssigkeit ist schwarzblau und zeigt 11° B. Unter dem Einfluss des electrischen Stromes setzt sie leicht eine dichte, glänzend weisse Schicht Nickel ab. Die Temperatur des Bades muss bei der Anwendung ungefähr 50° betragen. Ein Zusatz von etwas kaustischem Kali oder Natron erlaubt dickere Absätze zu erzielen.

94866. Société métallurgique pour l'exploitation des procédés Ponsard. „Ofen zur directen Stahlbereitung.“

Datirt 11. April 1872.

Der Ofen besteht aus zwei Theilen: 1) aus einer geneigten Sohle, auf der die mit Kohle gemengten Eisenerze bei Luftabschluss durch die heissen Gase eines Gasgenerators reducirt werden, 2) aus einem Flammofen, der direct neben dem ersten Raume angebracht ist, und in welchem die Gase, welche über das Erz gestrichen, durch heisse Luft verbrannt werden. Dieser Flammofen enthält ein Bad geschmolzenen Gusseisens, in welches man das reducirtes Erz schiebt, affinirt und in Stahl verwandelt.

94886. Margueritte, Paris. „Verbesserungen bei der Alkoholverbereitung.“

Datirt 13. April 1872.

Der Patentinhaber schlägt vor, die zuckerhaltigen Flüssigkeiten vor der Gähmung mit einer Säure (Schwefelsäure, Phosphorsäure, saures Calciumphosphat) zum Sieden zu erhitzen. Die so vorbereiteten Flüssigkeiten liefern bei der Gähmung einen viel reineren Alkohol, und die Kosten der Rectification des Rohalkohols werden bedeutend vermindert.

94965. Stock, Paris. „Bereitung von Phosphorsäure.“

Datirt 16. April 1872.

Die rohen Phosphormaterialien werden in der Kälte oder Hitze mit Salzsäure behandelt (3 Mol. der letzteren für ein Mol. des Phosphats), die Lösung wird mit

Barythydrat vollständig ausgefällt, und der durch Decantation ausgewaschene Niederschlag wird durch eine passende Menge Schwefelsäure genau zersetzt. Nach Abfiltrirung des unlöslichen Baryumsulfats wird die Lösung eingedampft.

94986. Mallet, Paris. „Trockene Destillation der Knochen.“

Datirt 20. April 1872.

Die Verbesserungen, welche der Erfinder patentirt, bestehen in der Form der zur Destillation der Knochen angewendeten Retorten und in den zur vollständigen Condensation der theerartigen Producte und der Ammoniakverbindungen dienenden Vorrichtungen. Die Retorten sind so eingerichtet, dass man dieselben auch zur Einäschung der Knochen verwenden kann; eine besondere Vorrichtung ermöglicht nämlich Luft in dieselben einzuführen.

95009. Evrard, Douai (Dép. du Nord). „Behandlung von Talg und Trennung der darin enthaltenen Fettkörper.“

Datirt 11. Mai 1872.

Die Trennung der Fettkörper des Talges wird durch Petroleumäther (Dichte 0.66) erzielt; das Patent beschreibt einen Apparat zur Ausführung der Operationen.

95016. Henderson. „Verbesserungen bei der Verwandlung des Gusseisens in Eisen und Stahl und bei der Reinigung des Gusseisens.“

Datirt 23. April 1872.

Die Reinigung des Eisens wird durch Fluorverbindungen erzielt. Die Bekleidung der Sohle und der Wände des Ofens wird mit einem Gemenge von Fluorcalcium und Kieselsäure oder Thonerdesilicat hergestellt. Diese Mischung wirkt auf das Silicium, den Schwefel, den Phosphor und den Kohlenstoff des Eisens. Man kann dieselbe auch direct in das geschmolzene Gusseisen eintragen. Auf 1000 Kilogr. weissen Gusseisens von Cleveland wendet man 90—125 Kilogr. Flussspath und 65—90 Kilogr. Kieselsäure oder ein dem Flussspath gleiches Gewicht Thonerdesilicat an. — Der Patentinhaber schlägt auch die Anwendung von Gemischen von Fluoriden und Carbonaten oder Calciumfluorsilicat und Oxyden vor.

95029. De Rutenberg. „Anwendung des Randanits zur Dynamitfabrikation.“

Datirt 25. April 1872.

Der Randanit (natürliches Kieselsäurehydrat) wird zuerst in der Luft trocken gelassen, dann bei Hellrothgluth geglüht und fein gesiebt. In gewissen Fällen ist es erforderlich, den Randanit vor diesen Operationen mit Säuren zu behandeln. Der feine Staub wird alsdann einfach mit Nitroglycerin vermischt. Zur Herstellung eines Dynamits von geringer Explosionsfähigkeit wendet man gleiche Theile beider Stoffe an; ein Gemenge von 4 Th. Nitroglycerin und 1 Th. Randanit ist höchst explosiv.

95068. Beau und Commaille. „Entfärben und Läuterung von Oelen.“

Datirt 13. Mai 1872.

Das Patent beschreibt zwei Verfahren, welche hauptsächlich bei Oelrückständen oder mittelst Schwefelkohlenstoff wiedergewonnenen Fetten angewendet werden sollen. 1) In das geschmolzene Fett trägt man nach und nach eine Lösung eines übermangansäuren Alkalis ein, rührt tüchtig um und fügt alsdann eine äquivalente Menge Salzsäure hinzu (auf 1 Kilogr. Permanganat 3,109 Kilogr. Salzsäure von 20° Baumé). 2) das Oel wird mit einer Lösung von Kaliumchlorat innig vermenget und darauf mit einer passenden Menge Salzsäure versetzt (auf 1 Kilogr. Kaliumchlorat 1.755 Kilogr. Salzsäure von 20° Baumé).